

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 186. Dienstag den 11. August 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 63 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Ausschließung vom Bürgerrechte. 2) Melchior zum Egens patentirte Dreschmaschine. 3) Zinkguß. 4) Korrespondenz aus der Provinz, Neisse, Frankenstein, Flinsberg und Görlitz. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König haben dem Parfümeur Friedrich Wilhelm Wenzel das Prädikat eines Hof-Lieferanten beizulegen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Predigtamts-Kandidat Biedermann zum evangelischen Prediger in Maiwaldau ernannt worden.

Der Augsb. Allg. Z. schreibt man aus Berlin, 30. Juli: „In der Anordnung der Herbstmanövers, die auf den 24. bis 29. Sept. hierselbst festgesetzt sind, ist insofern eine Veränderung eingetreten, daß die Parade, mit welcher früher der Anfang gemacht wurde, auf die Letzt getreten ist. Se. Majest. wollte dadurch nur den ausgesprochenen Grundsatz bethätigen, daß künftig bei allen Truppen-Versammlungen die Feldmanövres die Hauptsache, die Parade durchaus die Nebensache sein sollte. Künftighin werden daher auch wohl mancherlei Einrichtungen, wodurch die Leute sehr geplagt waren, die aber mit dem Werth, den man auf Paraden legte, streng zusammenhingen, abgeschafft werden. — Die Besorgniß, durch eine in der That unzeitige und aus unlautern Motiven hervorgehende Rivalität, eine zweite Eisenbahn nach Magdeburg entstehen zu sehen, welche der Berlin-Anhaltischen die Vortheile zu rauben bestimmt war, die ihr durch den Verkehr mit Magdeburg, statt des ihr genommenen mit Dresden, zugewiesen waren, ist ziemlich definitiv beseitigt, da dem Vernehmen nach Se. Maj. sich ganz entschieden gegen diese Bahnlinie erklärt hat. Eine zweite Bahn nach Magdeburg sei unnöthig, und eine Ungerechtigkeit gegen die schon bestehende; eine Bahn nach Hamburg aber müsse direkt über Wittenberg geführt werden. Diese Ansicht ist auch ganz den natürlichen Verhältnissen der Localitäten und des Verkehrs entsprechend. — Dagegen wird wahrscheinlich das alte treffliche Project einer directen Bahn nach Dresden, durch die Bahn nach Riesa, wieder ins Leben treten. Falls nämlich, wie es ganz den Anschein hat, die Bahn von Prag nach Dresden fertig würde, so würde die kurze, fehlende Strecke von Jüterbog nach Riesa (9 Meilen, wodurch ein Umweg v. fast 24 St. nach Dresden erspart wird) so sehr im Interesse der Berlin-Anhaltischen Gesellschaft liegen, obgleich ein Theil des Verkehrs dadurch von ihrer Bahn abgeleitet würde, daß sie unstreitig den Bau, wozu ihr schon bei der Veränderung der Concession das Anrecht gesichert ist, unternehmen würde.

Der Frkft. Ztg. schreibt man aus Berlin, 2. August: „Der Fürst von Anhalt-Pleß, jüngerer Bruder des reg. Herzogs von Anhalt-Cöthen, verweilt seit einigen Tagen, begleitet von seinem Hofmarschall, dem Major v. Sierakowski, in unserer Hauptstadt. Der hohe Gast brachte den Tag nach seiner Ankunft bei Sr. Maj. dem Könige zu. Die höchsten Herrschaften hielten an diesem Tage im Lustschlosse Charlottenhof Tafel, und am Abend machten der König und die Königin mit dem Prinzen August von Würtemberg und dem Fürsten von Anhalt-Pleß eine Wasserfahrt auf der Havel. Der König ließ sich am Donnerstage in Sanssouci vom Kriegsminister Vortrag halten, namentlich auch über das neu in der ganzen Armee einzuführende Felddienstreglement, wodurch manche Vereinfachungen, aber auch mehrere neue in fremden Armeen, besonders in Beziehung auf den Vorpostendienst und die Aussetzung der Feldwachen, vorzunehmende Veränderungen bemerkt werden. Nicht bloß bei dem Schlosse Sanssouci werden Neubauten vorgenommen, sondern auch an und bei andern Königl. Lust- und Jagdschlössern. Auch in Charlottenburg sind einige Restaurationen des vom vorigen Könige bewohnten angebauten Flügels vorgenommen worden. Auch hier hat die Frau Fürstin Liegnitz einen besondern Garten, der sich durch einen großen Reichthum an Rosen und sehr reizende Partien auszeichnet, gewiß wird derselbe auch jetzt der sehr verehrten Fürstin verbleiben. Die in einer fremden Zeitung gemachte Angabe, daß die Höchstderselben gehörigen Erdmannsdorfer Güter gegen eine Entschädigung von 150,000 Thlrn. an die Krone zurück gelangt seien, bedarf noch der Bestätigung. Der Monarch beabsichtigt, jährl. 2 Monate in Charlottenburg Hof zu halten, ein Umstand, der um so mehr zu wünschen wäre, da dieser schnell zu einer Stadt emporgestiegene Ort seit der auf einer andern Seite der Hauptstadt angelegten Eisenbahn einen Theil seiner Frequenz verloren hat. Wenig sind die Lustschlösser Monbijou und Schönhausen besucht, und Wusterhausen, das Lieblingslustschloß Friedrich Wilhelm I., ist ganz vergessen. Auch das vom vorigen Könige sehr gern besuchte Schloß Parez dürfte sich schwerlich mehr in diesem Grade der Aufmerksamkeit der hohen Besitzer erfreuen. Den neuesten Nachrichten nach, wird der König zwar auf einige Tage in der zweiten Hälfte d. M. nach Schlesien gehen, aber von da aus wieder über Frankfurt in die Mark zurückkehren, und den Weg nach Königsberg über Stettin, Stargard und Danzig nehmen. In diesem Augenblick ist in der Organisation der Armee auch nicht die geringste Veränderung vorgekommen, doch erwartet man mit andern neuen Bestimmungen auch die Aufhebung der seit zwei Jahren eingeführten Armeeinspektionen. In den Kanzleien der Gesandten von Frankreich, England und Rußland bemerkt man noch fortwährend eine große Thätigkeit, auch blieb der Courierwechsel lebhaft, man weiß sehr wohl, daß die Angelegenheiten im Orient, die schnell bekannt gewordene Berufung eines bewährten Feldherrn zum Oberkommando im südlichen Rußland, und die von dieser Macht getroffenen Festsetzungen, in Betreff der Vollziehung der von Seiten der großen Mächte (mit Ausnahme Frankreichs) gemachten Beschlüsse, jene diplomatische Thätigkeit hervorgerufen haben."

Der von der Kirchenzeitung publizirte Hirtenbrief des Erzbischofs Primas von Ungarn wird von den ultramontanen Schildträgern in München und auf dem platten Lande wieder viel Grimmen verursachen. Es giebt nämlich dieser Prälat hier zu erkennen, daß er hinsichtlich der gemischten Ehen (merkwürdig genug vermeidet er diesen Ausdruck mit Feinheit!) dieselben Grundsätze habe, wie sie in der sogenannten Koblenzer Convention gemeinsam angenommen wurden. In der That ein eben so weises als wichtiges Verfahren, von dem man sich für Ungarn und nach solchem Vorgange auch für die übrigen Kaiserlande etwas versprechen darf. Die Sophistik der historisch-politischen Blätter dürfte freilich die ganze Sache schnell zu beseitigen wissen. Entweder (so ist es Mode) wird den klaren Worten des Fürstbischofs das Gegentheil abgezwängt, oder es wird gegen den Kirchenfürsten angegangen und ihm — auf gut protestantisch — ins Angesicht widerstanden. Für dieses Mal möchten wir jedoch jenen Herren einen andern besseren Rath geben. Der Primas läßt nämlich nebenbei so etwas verlauten gegen die Anwendung der Vernunft im kirchlichen Dogma. Wie nun, konnte dies nicht Polemik gegen Hermes sein? Das wäre doch einmal eine ehrenvolle Rolle, würdig eines so hohen Geistlichen: Cooperator an dem Würzburger Kirchenfreund und Anti-Hermesianer! — Durch die Städte-Ordnung sind sowohl die Mitglieder des Magistrats, als auch die Stadtverordneten befugt, zum Abzeichen ihrer Würde goldene Medaillen an einer dergleichen Kette zu tragen. Wenn solches wegen der ungewöhnlichen Kostbarkeit dieses Schmuckes bisher hier unterblieben ist, so hat sich, und vorzüglich in der letzten Zeit bei öffentlichen Gelegenheiten der Mangel eines besonderen anpassenden Kennzeichens für das betreffende Personal sehr unangenehm herausgestellt, weshalb auch durch den neuerlichen Beschluß der Stadtverordneten festgesetzt worden, daß sowohl ihr Vorstand, wie der Ober-Bürgermeister diese Ketten in Gold, und die übrigen Betheiligten in vergoldeter Bronce bei feierlichen Gelegenheiten tragen müssen. Das Gepräge der Medaille besteht zwar vorschriftsmäßig aus dem jedesmaligen Stadtwappen, indessen liegt gegenwärtig ein Immediat-Gesuch vor, wonach statt dessen das Bildniß des hochseligen Königs, als Stifter der jetzigen Städte-Ordnung, zur Schau getragen werden soll. — Es gewährt in der That eine befremdende Erscheinung, die hiesige Bevölkerung in einer Aufregung zu erblicken, zu der unser sonst ruhig fließendes norddeutsches Blut so wenig geeignet scheint. Vorzüglich aber drückt sich diese augenblickliche Stimmung in zahllosen Vermuthungen über bevorstehende Veränderungen der Verwaltungszweige aus, eine Meinung, die um so origineller ist, da eigentlich bisher wenig geschah, was derselben zur Nahrung gereichen konnte. Unter anderen Gerüchten, soll auch gegen eine Versetzung des Kammergerichts nach Potsdam, die der dasigen Regierung hierher bevorstehen. Nach der darüber eingeholten Erkundigung, glauben wir dieser Nachricht sehr bestimmt widersprechen zu können, zu deren Realisation überdieß keine ausreichende Motive vorliegen. Allerdings konnte durch die Uebersiedelung der Regierung nach Berlin eine Vereinfachung des Geschäftsverfahrens dadurch eintreten, daß einige sich hier befindende Zweig-Verwaltungen mit ihr vereinigt, und auch die Geschäfte der General-Kommission für die Mark Brandenburg, nach dem Beispiele von Königsberg, Marienwerder, so wie Frankfurt a. O., ihrem Ressort zugelegt würden, indessen sind diese Zweig-Verwaltungen, besonders aber die General-Kommission, zur Zeit so umfangreich, daß die Regierung alsdann einen Wirkungskreis erhielte, der über die Gebühr ausgedehnt, wenigstens bei einer anderen Provinzial-Behörde nicht stattfindet. Außerdem aber sind wichtige Gründe vorhanden, daß das Kammergericht gerade seinen Sitz in unserer Hauptstadt hat, indem eine Trennung vom Inquisitoriat und dem Hausvoigtei-Gerichte eine Menge von Ungehörigkeiten nach sich ziehen würde, abgesehen davon, daß dergleichen Translocirungen nur mit sehr bedeutenden Kosten zu bewerkstelligen sind. (Hamb. C.)

Posen, 2. Aug. Der unlängst verstorbene jüdische Gutsbesitzer Moses Alexander zu Neustadt bei Posen hat in seinem Testamente bestimmt: 1) daß unter die dortigen jüdischen Armen 20 Klaftern Holz und 25 Rthlr. vertheilt, und mit diesen Spenden so lange alljährlich fortgefahren werden solle, als sein Nachlaß ungetheilt bliebe; 2) daß aus seinem Nachlaß 2000 Rthlr. auf sein Gut Chociza hypothekarisch für die dortige jüdische Gemeinde eingetragen und die Zinsen davon zur Ausstattung armer jüdischer Mädchen des Orts verwendet werden sollen.

Bromberg, 2. August. Die katholische Gemeinde Dratzig hat sich durch Vermittelung des Distrikts-Kommissarius Räschke zu Filehne bereitwillig finden lassen, der evangelischen Gemeinde Grünthal, als Unterstützung zum Neubau ihres Schulhauses auf eine Entfernung von etwa einer Meile gegen 70 Fuhren zu leisten.

Deutsch-Crone, 4. August. Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Martinus v. Dunin, von Kolberg kommend und in seine Erzdiöcese zurückkehrend, traf heute Nachmittag um halb 4 Uhr, nur von einem, wie es schien, königl. Beamten und zwei Dienern begleitet, ganz unerwartet mit Extrapost hier ein und stieg bei dem Official Perzynski ab, wo er mit Jubel empfangen wurde. Nachdem der Erzbischof hier eine halbe Stunde verweilt und seine Kutsche unterdeß von einigen Frauen mit Kränzen ausgeschmückt war, setzte er, unter feierlichem Glockengeläute der katholischen Pfarrkirche seine Reise über Schneidemühl, Uscz, Chodziesen (allwo er zu übernachten gedachte) nach Posen fort, woselbst derselbe bereits eingetroffen ist. (L. A. Z.)

Köln, 4. August. Heute Nachmittags gegen halb 5 Uhr trafen am Bord des herrlich geschmückten Düsseldorfer Dampfschiffes „Victoria" Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga, so wie Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande mit hohem Gefolge von Koblenz hier ein. An der mit Laubgewinden und Blumen verzierten und von den ihre Flaggen festlich entfaltenden Schiffen umgebenen Landungsbrücke durch die Militär- und Civil-Behörden empfangen, verfügten sich die Durchlauchtigsten Reisenden alsbald nach der Domkirche, und widmeten dort einige Zeit der Besichtigung der Merkwürdigkeiten derselben und namentlich der Restaurations-Arbeiten, um dann noch heute Abend, wie wir vernehmen, die Rückfahrt anzutreten. Die erhabene Monarchin beabsichtigt, den uns zugegangenen Nachrichten zufolge, schon übermorgen in Darmstadt einzutreffen, wo sie den Großherzoglich Hessischen Hof mit einem mehrtägigen Besuche beehren wird. Von Darmstadt soll Ihre Majestät sich nach Baden-Baden zu begeben gedenken, um dort während etwa 14 Tagen Nachkur zu halten.

Koblenz, 4. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind heute früh um 11 Uhr, in Begleitung der Großfürstin Olga, der Prinzessin Friedrich der Niederlande und des Prinzen von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheiten, von Ems hier eingetroffen und haben sich ohne Aufenthalt auf dem zur Aufnahme bereit liegenden Dampfschiffe „Königin Victoria" der Düsseldorfer Gesellschaft nach Köln eingeschifft. Obgleich Ihre Majestät incognito reisen, so wurden dennoch Artillerie- und Kleingewehr-Salven von unseren Festungswerken gegeben, um den hohen Reisenden den Genuß des Echos von den Felsen des Ehrenbreitsteins zu verschaffen, und gewährte das festlich geschmückte Schiff, indem es bei dem herrlichen Wetter von dem Pulverdampfe des Geschützes theilweise umhüllt, den Strom hinabglitt, einen äußerst schönen Anblick.

Deutschland.

Darmstadt, 2. August. Man spricht jetzt hier beinahe von nichts Anderem, als von der nahe bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. Besondere Empfangsfeierlichkeiten haben J. M. im Voraus abzulehnen geruht; Allerhöchstdenselben werden aber nichtsdestoweniger die Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen dargebracht werden. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits getroffen; am meisten aber ist man überrascht bei dem Anblick des schönen herrschaftlichen Gartens in dem nahe gelegenen Bessungen: Pyramiden stehen von Baum zu Baum in den langen Linden- und Kastanien-Alleen, Gerüste erheben sich auf den Terrassen in der Form von Colonnaden und hohe Säulen stehen an den Ecken des Orangeriehauses, in dessen Innern man zwei sehr geräumige elegante Salons mit Seitenappartements erblickt. Hier wird der großherzogl. Hof mit dem erhabenen Gaste einen Abend zubringen, der durch die angeordnete Beleuchtung des Gartens, worauf alle jene Anstalten berechnet sind, ganz besonders schön ausfallen dürfte. Man schätzt die Zahl der hierzu erforderlichen Lampen auf wenigstens 36—40,000. Ein wallendes Feuermeer wird sich über den Garten ergießen, gehoben und verstärkt durch den Glanz des von unzähligen Kerzen erleuchteten Orangeriegebäudes. Bei dieser magischen Beleuchtung wird der ewige Strahl der Springbrunnen in die Luft emporsteigen und zur Verschönerung der nächtlichen Zauberschöpfung bedeutend beitragen. (Köln. Ztg.)

Homburg v. d. Höhe, 4. Aug. Se. Kaiserl. Maj. Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, haben allergnädigst geruhet, der evangel. luth. Gemeinde Gonzenheim, landgräflich-hessischen Amtes Homburg v. d. Höhe, eine beträchtliche milde Gabe zum Baue einer neuen Kirche allergnädigst zu verwilligen.

Leipzig, 6. Aug. Künftige Woche den 11. August sehen wir der Anwesenheit des Prinzen Johann zur Bewillkommnung der Kaiserin von Rußland auf Ihrer Rückreise von Ems entgegen, welche den 13ten d. mit 27 Wagen hier eintreffen wird. Von Dresden ab sind 80 Pferde zur Weiterreise der hohen Reisenden bestellt. — Das heutige Orgel-Konzert von Felix Mendelsohn Bartholdy, zur Errichtung eines Denkmals für Sebastian Bach in der hiesigen Thomas-Kirche veranstaltet, ist sehr besucht, obschon die Witterung mehr zum Genusse der freien Natur einladet; doch der Name des Künstlers, wie der ihn selbst ehrende Zweck versammeln die Kunstfreunde im Gotteshause.

Gießen, 28. Juli. Ein für die dermalige Zeitlage Deutschlands und ihre Hinneigung zu Bewegungen in der kirchlichen Sphäre äußerst wichtiges Werk des Herrn v. Wessenberg (dessen Beziehungen zu dem römischen Stuhle seiner Zeit so viele Sympathieen und Antipathieen zu erregen vermochten) ist nunmehr, nachdem schon seit einiger Zeit die öffentlichen Blätter, je nachdem sie der einen oder der andern religiös-politischen Farbe huldigen, es hier wie einen Messias, dort wie einen Antichristen vorher verkündigten, unter dem Titel: „Die großen Kirchenversammlungen des 15ten und 16ten Jahrhunderts", in vier umfangreichen Bänden aus der Presse hervorgegangen und im Buchhandel verbreitet. Sein Erscheinen fällt auf eine interessante Weise der Zeit nach mit den Schritten zusammen, welche in Baden, freilich ohne allen Erfolg, zu Gunsten einer Provinzialsynode geschahen. Den Fehdehandschuh, den Hr. v. Wessenberg in diesem Werke den curialistischen Reaktionären hinschleudert, ist, kaum hingeworfen, auch schon aufgenommen worden; denn fast gleichzeitig mit der Wessenberg'schen Schrift erschien bei Manz in Regensburg der erste Band eines auf einen großen Umfang berechneten Werkes, unter dem Titel: „Das Recht des Pfarramtes in der katholischen Kirche, ein Handbuch für Kirchen- und Staatsbeamte rc.", in dessen Vorrede der Verfasser, Hr. Dr. Seitz in Darmstadt, dem Hrn. von Wessenberg förmlich den Krieg ankündigt, mit dem Zusatze indessen, „daß er stets eingedenk sein werde der Wahrheit, daß es eine Art des wissenschaftlichen Kampfes gäbe, der gleich ehrenvoll sei für den angreifenden, wie für den angegriffenen, für den siegreichen, wie für den unterliegenden Theil. Haupttendenz des Wessenberg'schen Werkes ist, die Macht Rom's und seiner Purpurati durch Wiedereinsetzung der Kirchenversammlungen in ihre alten Rechte zu schwächen und insbesondere für die dermaligen Verhältnisse Deutschlands die Nothwendigkeit einer Synode zu deduziren, während Dr. Seitz auf gerade entgegengesetztem Wege, durch Restauration der gesetzlich bestehenden, aber durch eine verweichlichte Praxis der unteren Kirchenvorsteher zerrütteten Kirchendisciplin ohne Dazwischenkunft der kirchlichen Gesetzgebung, das allgemeine Wohl berathen will. Von einem solchen wissenschaftlichen Kampfe, wenn er mit ruhiger Haltung und den Waffen so gründlicher Gelehrsamkeit geführt wird, wie hier, ist manch' Ersprießliches zu erwarten. (F. J.)

Osnabrück, 2. Aug. Seit ein Paar Tagen circulirt hier eine Petition an den König, welche den Zweck hat, die Wünsche der Bürger, die neue Verfassung nicht in Kraft gesetzt zu sehen, auszusprechen. Die Unterschriften betrugen gestern schon über 500. Daß der Magistrat oder der Bürgermeister Stüve in Criminal-Untersuchung sei, wissen wir bis jetzt nur aus Zeitungs-Nachrichten. (H. C.)

Oesterreich.

Prag, 31. Juli. Nach jahrelangen Verhandlungen ist es endlich durch die Bemühungen des Vicepräsidenten der böhmischen Regierung, Baron Prohaska, gelungen, den Bau einer stehenden Brücke über den Beraunfluß, welcher durch sein Austreten bei Hochgewässern die Verbindung zwischen Prag und den westlichen Gegenden oft Wochenlang unterbrach, zu Stande zu bringen. Der Kaiser hat das Krönungsgeschenk vom Jahre 1836, im Betrage von 10,000 Ducaten, großmüthig diesem Bau gewidmet, zu welchem am 16. Juli, der Stadt Beraun gegenüber, der Grundstein gelegt wurde. (L. A. Z.)

Troppau, 30. Juli. Heute gegen die Mittagsstunde sind Se. Majestät der König von Sachsen unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein in dieser Stadt angekommen. Höchstdieselben geruhten im Gasthofe zur Krone abzusteigen, die ehrerbietigen Aufwartungen der Chefs der Civil- und Militär-Behörden anzunehmen und um 1/21 Uhr Nachmittags Höchstihre Reise über Teschen nach Ungarn fortzusetzen. (Brün. Z.)

Preßburg, 3. August. In Folge des durch längere Zeit angehaltenen Regenwetters ist die Donau zu der um diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe über 13 Schuh gestiegen, welcher beängstigende Umstand, im Falle der Wasserstand sich noch höher stellen sollte, ein sicheres Austreten des Stromes befürchten läßt. Die Schiffbrücke kann nicht mehr geöffnet werden, und die Dampfboote können daher vor dem Falle des Wasserstandes durch die Brücke nicht passiren, (Preßb. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Aug. Als die Königin gestern Nachmittag ausfuhr, um den Grafen Albemarle in Hampton-Court mit einem Besuch zu beehren, fiel dicht vor ihrem Wagen ein Dachdecker, der sich zu weit herübergelegt hatte, um den Königlichen Zug zu sehen, aus einer Höhe von 50 bis 60 Fuß herunter und blieb auf der Stelle todt. Ihre Majestät erschrak heftig und zeigte große Betrübniß über das Schicksal des armen Mannes; doch hat der Schreck, nach heute eingezogenen Erkundigungen, keine weitere üble Folgen für den Zustand der Königin gehabt.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 31. Juli Mittags von Brighton nach Dieppe abgereist. — An demselben Tage hatte Louis Napoleon eine Unterredung mit Lord Palmerston in der Wohnung des Ministers. — Der Globe widerspricht der Nachricht, daß schon eine Kindbettfrau für die Königin gemiethet sei.

Frankreich.

Paris, 3. August. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten, die wir uns beeilen, mitzutheilen. Wir müssen indeß hinzufügen, daß eine Depesche aus Alexandrien vom 23., die von Marseille auf telegraphischem Wege eingetroffen ist, von dieser Nachricht nichts erwähnt: „Marseille, 1. August. 6 Uhr Abends. Der Präfekt der Rhonemündung an den Präsidenten des Conseils. Der Schiffslieutenant Sparck, Commandant des englischen Packetboots Prometheus, der am 28. Malta verlassen und hier diesen Augenblick eingetroffen ist, hat erklärt, daß am Tage vor seiner Abfahrt das von Beirut und Alexandrien angekommene englische Packetboot die Nachricht überbracht habe, daß die Insurrection in Syrien ohne einen Flintenschuß beschwichtigt worden und daß die egyptische Flotte mit einem Theil der Truppen, welchen sie nach Syrien überbracht, nach Alexandrien zurückgekehrt sei." — Der Moniteur enthält außerdem eine zweite telegraphische Depesche. „Marseille, 1. Aug, 8½ Uhr Abends. Malta, den 28. Juli. Der französische Consul an den Präfekten des Conseils. Die „Alekto", die Beirut am 21. und Alexandrien am 23. verlassen hat, ist am 28. Morgens in Malta eingetroffen. Der Capitän meldet, die Insurrection in Syrien sei beendigt. In Konstantinopel hat man eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze der Großwesir Chosrew Pascha stand, der verhaftet und exilirt worden ist." (Wahrscheinlich ist die Bezeichnung 8½ Uhr Abends ein Irrthum, da es um 8 Uhr bereits Nacht wird.) — Die telegraphischen Depeschen, welche die Beendigung der Unruhen in Syrien melden, haben keine Wirkung an der Börse veranlaßt. Der König der Belgier hat vorgestern Paris verlassen. Er begiebt sich nach London. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind diese Nacht auf ihrer Rückkehr von England in Paris eingetroffen. Nächsten Mittwoch wird die Königliche Familie nach Schloß Eu abreisen. — Dem Courier zufolge begiebt sich der Graf Walewski nicht nach Aegypten, sondern nach Corsika, und zwar in Privatangelegenheiten. — Man will hier die Bemerkung gemacht haben, daß keiner der Botschafter der Nordischen Mächte den Feierlichkeiten am 28. Juli offiziell beigewohnt habe.

In einem Privatschreiben aus London liest man: „Seit einem Jahre ungefähr hat unsere Admiralität eine der wichtigsten Maßregeln genommen. Jedes englische Schiff soll nämlich im untern Schiffsraume eine gewisse Anzahl Paixhansischer Bomben-Kanonen enthalten, bestimmt, im Augenblicke eines Kampfes die untere Batterie zu ersetzen. Die Ausführung dieser Maßregel würde von schrecklichem Erfolge für die französischen Schiffe sein, welche blos mit Kanonen vom gewöhnlichen Systeme versehen sind. Eine letzthin im englischen Parlamente dem Admiral Adam entfallene geheimnißvolle Phrase, welche lautete: „„Die französischen Schiffe im Mittelmeere können wohl eine größere Anzahl Kanonen haben, als die unserigen; ich habe jedoch Gründe, zu glauben, daß unsere Bewaffnung wenigstens der ihrigen gleich, wo nicht überlegen ist,"" würde dadurch eine natürliche Erklärung finden.

Der National begegnet der geringschätzigen Meinung, welche mehrere Blätter von den Hülfsquellen Englands zu verbreiten suchen. „England", sagt er, „besitzt eine Macht, mit welcher es den vereinigten Flotten aller anderen Nationen die Waage halten kann.

In seinen Arsenalen hat es ein Material, welches für 40 Kriegsschiffe hinreicht, sein Nationalgeist eröffnet ihm unversiegbare Heilquellen; das Kapital, welches in seinen Magazinen, in seinen Docks, in seinen Manufaktur-Städten angehäuft ist, erlaubt ihm, größere Opfer zu bringen, als irgend ein anderes Volk es vermag. Zwanzig Jahre hindurch vermochte es, während eines erbitterten Krieges, allen Anforderungen zu genügen und sogar seinen Kredit zu erhöhen. Es allein kann die Scheine seiner Bank an die Stelle des Goldes und Silbers setzen. Hören wir also nicht auf diejenigen, welche es schwach und klein machen; es ist groß und stark, kräftig und männlich, es hat Gold und Eisen. Wozu nützt es auch, seine Nebenbuhler herabzusetzen? Gerade in dem Augenblicke, wo sie Feinde werden können, muß man ihre Kräfte abwägen, und, dem Himmel sei Dank! ist Frankreich so hoch gestellt, daß es Niemand fürchtet." — Die France behauptet, der Krieg werde nicht zum Ausbruch kommen, da ihn Herr Thiers um jeden Preis vermeiden werde. Alle Demonstrationen der letzten Zeit scheinen ihr ohne Bedeutung und sie glaubt, die kriegsathmenden Artikel, welche die ministeriellen Blätter in der letzten Zeit gebracht, hätten keinen anderen Zweck, als Herrn Thiers längere Zeit am Ruder zu erhalten, indem sie sein Benehmen in einen möglichst starken Kontrast mit dem seiner Vorgänger zu stellen suchten.

Bekanntlich ist seit der Juli-Revolution die Dauer der Dienstzeit für das Französische Militair auf sieben Jahre festgesetzt worden. Die Kammer bestimmt die Höhe der jährlichen Kontingente. Diese beträgt unabänderlich 80,000 Mann. Die Regierung würde also über 7 Kontingente, d. h. 560,000 Mann verfügen können. Indeß treten am Ende jedes Jahres die eingeübtesten Soldaten aus der Linie aus und gehen in die mobile National-Garde über, die so eine zahlreiche Reserve bildet. Der im Budget von 1841 angeführte Effektiv-Bestand der Armee beträgt 317,826 Mann und 64,242 Pferde. Diese Streitkräfte sollten folgendermaßen vertheilt sein: Für die Divisionen des Innern 279 826 Mann und 54,665 Pferde, für Algerien 38,000 Mann und 9577 Pferde. Folgendes ist aber der wirkliche Effektiv-Bestand: Für die Divisionen des Innern 274,631 Mann und 49,931 Pferde, für Algerien 60,731 Mann und 12,103 Pferde; also 335,362 Mann und 62,034 Pferde. Am meisten macht sich der Mangel an Pferden fühlbar.

(Schluß des gestern abgebrochenen, der Feder des Hrn. Thiers zugeschriebenen, Artikels aus der Revue des deux Mondes.) Lord Palmerston erwartete mit Ungeduld den Tag, wo er den Lord Melbourne zur Entscheidung bringen konnte, um ihm keine andere Wahl zu lassen, als zwischen dem englisch-russischen Tractate oder der Auflösung des Cabinets; denn die Entlassung Lord Palmerstons hätte das Whig-Ministerium aufgelöst. Das englische Kabinet hat einem edlen und glänzenden Rücktritt die Unterzeichnung eines Tractats vorgezogen, der, wenn es ernst damit gemeint sein könnte, nur 2 Auswege darbieten würde, den allgemeinen Krieg, oder im Orient aus den Händen Rußlands die Entehrung anzunehmen. Andere Umstände haben dazu beigetragen, die Unterzeichnung der vier Großmächte zu beschleunigen. Man muß sich fragen, wie so ernste Männer, so vollendete Staatsleute solchen Illusionen Raum geben konnten! Was, weil Frankreich in seiner Redlichkeit und Kraft die Revolution von 1830 in ihren eigenen Grenzen hat einschließen wollen, weil es die gewissen und dauerhaften Vortheile des Friedens den glänzenden Aussichten des Krieges vorgezogen hat, glaubte man denken zu können, daß Frankreich demüthigst die orientalische Dictatur Rußlands, unterstützt von England, welches sich über seine wahren Interessen verblendet, annehmen werde! Sonderbarer Irrthum! Das hiesige Frankreich, den König, das Kabinet verkennen! das hieße Mäßigung für Schwäche und Klugheit für Zaghaftigkeit nehmen! das hieße — welch sonderbares Zusammentreffen! — urtheilen wie die äußersten Parteien, deren Grundsätze man zurückstößt, und deren Urtheil man zu verachten gewohnt ist. Nichts desto weniger ist es wahr, daß das englische Ministerium an solchen Intriguen, ohne es sich bewußt zu sein, Theil genommen. Es hat da etwas geleistet, zu welchem, ich sage nicht ein radikales Ministerium, sondern ein aus Tories zusammengesetztes Kabinet niemals sich hergegeben; denn es hätte die Falle bemerkt, und ein Gefühl von Würde und Nationalstolz hätte ihm gesagt, daß das englische Volk niemals einen Vertrag gut heißen wird, der es dem Unterdrücker Polens zur Seite stellt. Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß Oesterreich und Preußen, durch die alte Gewohnheit mit Rußland in Uebereinstimmung zu handeln, einen Augenblick ihre kluge und reife Bedachtsamkeit, welche bis jetzt den Weltfrieden bewahrt, bei Seite gesetzt haben, und das, um einen Vertrag zu unterzeichnen, dessen Folgen Niemand berechnen kann. Nicht Rußland ist es, welches am meisten Interesse hat, alle Folgen dieses Traktats abzuwägen, sich von allem nothwendig daraus Entspringenden Rechenschaft abzugeben. Der stolzen Zuversicht des Lords Palmerston ist es endlich gelungen, den Geist der ausgezeichneten Staatsmänner, welche die Angelegenheiten Preußens und Oesterreichs leiten, zu berücken. „Es ist Zeit, der Sache ein Ende zu machen," sagt er, „der Pascha ist ohne wirkliche Kraft, er ist der Bevölkerung ein Abscheu. Die geringste Demonstration wird hinreichen; Frankreich interessirt sich für Mehemed Ali, es will nicht gegen ihn auftreten. Es wird aber geschehen lassen, und nur einige Klagen erheben, und uns eine Note zukommen lassen. Bevor diese Mittheilung vollends geschehen, ihre Erklärungen gegeben, wird die Sache beendit sein, und alles ist damit aus. So haben sich die Dinge gestaltet bei den Vorgängen zu Modena, Bologna und Frankfurt." Diese Sprache ist um so dringender geworden, als von der einen Seite die Angelegenheiten Spaniens, Afrika's und des La-Platastroms Frankreichs Blicke vom Orient abzuwenden schienen, und als von der andern Seite der Aufruhr Syriens hoffen ließ, daß die Streitkräfte des Pascha's nicht hinreichen würden, ihn schnell zu ersticken. Wir wollen hier den geheimen Ursprung aller dieser Thatsachen nicht untersuchen und nicht alle die in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte wiederholen. Wir könnten einige sonderbare Thatsachen anführen, auf welche wir vielleicht eines Tages zurückkommen werden; für den Augenblick wollen wir alles das dahin gestellt sein lassen. Was kümmern uns die ersten Ursachen dieser Begebenheiten? Wir denken nicht daran, den Lord Palmerston und den russischen Diplomaten das Verdienst streitig zu machen, in wiefern es ein Verdienst genannt werden kann, keine Mittel zu vernachlässigen, um zum Erfolge zu gelangen, und sich über die Wahl derselben nicht sehr schwierig zu zeigen. Allein der Umstand, welcher der zitternden Ungeduld des Lords Palmerston den Gnadenstoß gegeben, sind die redlichen und friedlichen Anträge, welche der Pascha der Pforte seit der Verabschiedung Chosrew's gemacht, das freiwillige Anerbieten, dem Sultan seine Flotte zurückzugeben. Noch einmal, die Geschichte wird sich weigern, an eine so große Sonderbarkeit von Stimmung und Benehmen zu glauben. Mehemed Ali kommt mit Anträgen entgegen, und das ist der Augenblick, sie zurück zu weisen. Er macht das Anerbieten, die Flotte znrück zu erstatten; deshalb muß man ihm seine Völkerschaften entfremden. Er, der Sieger, verlangt ein vernünftiges Uebereinkommen, deshalb muß man dem Besiegten beistehen, ihn mit Füßen zu treten. Und woher solcher Zorn, solche Bereitwilligkeit, jedem freundschaftlichen Uebereinkommen entgegen zu treten? Die Ursachen sind folgende. Hier ist wohl der Ort, das berühmte Wort: „quantilla sapientia regitur mundus!" anzuführen. „Das Anerbieten der Flotte ist", so glaubt Lord Palmerston, „ein Rath Frankreichs, demnach ein Beweis des französischen Einflusses, und so wird die Sache im Orient angesehen werden." — Ich glaube, daß der edle Lord uns damit zu viel Ehre erzeugt, und daß Frankreich dem Anerbieten des Pascha ganz fremd geblieben. — Dieser bietet die Flotte an und verlangt ein Uebereinkommen. — „Aus Furcht, aus Schwäche", denkt Lord Palmerston: „der Augenblick ist gekommen, ihn zu zerschmettern." — Rußland, sagt endlich: „Wenn der Tractat nicht unterzeichnet wird, so wird die Pforte muthlos und wird direct mit dem Pascha in Unterhandlung treten; das will gerade Frankreich, das ist der Zweck aller seiner Anstrengung; und du England wirst deinen Einfluß im Orient verlieren." — Das hieß soviel: wenn der Sultan und der Pascha sich mit einander verstehen, so gehen für Rußland die Aussichten verloren, zur „Rettung" Konstantinopels herbei gerufen zu werden. — „Unser Einfall", denkt Rußland, „ist auf unbestimmte Zeit verschoben; um jeden Preis muß Lord Palmerston durch seine sonderbaren Vorurtheile gegen Frankreich und seinen Haß gegen den Pascha uns beistehen, die Karten zu mischen." — Es ist Rußland vollkommen gelungen. Viele scheinen zu glauben, daß der in London unterzeichnete Tractat blos ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen England, Rußland, Preußen und Oesterreich ist. Man ist im Irrthum, man betrügt sich, es ist vielmehr ein Tractat dieser vier Mächte mit der Pforte. Der türkische Gesandte hat unterzeichnet, und ein Courier ist gleich darauf abgegangen, um in Konstantinopel die Ratificirung des Tractats zu holen. Dieser Gesichtspunkt muß festgehalten werden, wenn man die Handlung des englischen Diplomaten nach ihrem ganzen Umfange würdigen will. Von diesem Gesichtspunkte aus erkennt man, wie verwundend die Sache für Frankreich ist. Gewiß ist die französische Regierung nicht überrascht worden; längst waren ihr die Gesinnungen Lord Palmerstons bekannt. Nichts desto weniger ist alles geschehen, um uns diese Schritte zu verheimlichen; nichts desto weniger ist ein förmlicher Tractat mit der Pforte geschlossen worden, ohne daß die Unterhandlung gemeinschaftlich mit Frankreich geführt worden wäre, ohne daß es dazu eingeladen worden wäre, um die einzelnen Bestimmungen zu verhandeln. Nach geschehener Sache hat man uns ein Memorandum zustellen lassen, in welchem man die angebliche Hoffnung ausdrückt, daß wir, obgleich nicht zu einer materiellen Mitwirkung geneigt, wenigstens den vier Mächten durch unsere moralische Mitwirkung beistehen würden. So behandelt Lord Palmerston seinen Alliirten, und dieser Alliirte ist Frankreich! Als Entschuldigung dieses sonderbaren Benehmens wird angeführt, daß Frankreich und England allein gegen Holland aufgetreten wären, und Frankreich allein Antwerpen genommen hätte, kraft eines Uebereinkommens, zu welchem weder Rußland, Preußen, noch Oesterreich gezogen worden. War denn Frankreich der Bundesgenosse von Rußland, Preußen und Oesterreich? und wie kann nur diese Einnahme von Antwerpen mit der orientalischen Frage verglichen werden? — Ja, eine Aehnlichkeit findet statt. Preußen war moralisch sicher, daß Frankreich Antwerpen nicht erobern wollte; es vereinigte daher an der Grenze ein Heer von 70,000 Mann. Es übte damit ein Recht, ja eine Pflicht aus. Frankreich übt nun eine ähnliche Pflicht aus; man will sich in Unternehmungen einlassen, deren Folgen Niemand berechnen kann: Frankreich bereitet sich auf die größten Begebenheiten vor. . . . . Wie es scheint, sind die Zwangsmittel noch nicht stipulirt worden; wir sind überzeugt, daß die Wiener und Berliner Staatsklugheit, der gesunde Verstand des engl. Volkes, der Muth und die Mäßigung des Paschas, die gemessene, aber unerschütterliche Entschlossenheit Frankreichs, bald diesen Spielen einer abenteuerlichen und leidenschaftlichen Politik ein Ziel setzen werden.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Die heute aus Barcelona eingetroffenen Berichte reichen bis zum 23sten. General Nogueras ist zum General-Gouverneur (von Madrid?) ernannt worden. Die neuen Minister warten auf Herrn Onis, welcher sich in der letzten Zeit auf seinen Gütern bei Salamanca aufgehalten, um mit ihm die Reise nach Barcelona anzutreten; er wird noch diesen Abend hier anlangen. Alle, mit Ausnahme des Herrn Sancho, haben die Portefeuilles, zu denen sie berufen sind, angenommen. — Heute zeigten sich einige Manifestationen von Versuchen, die Ruhe zu stören. Eine Schaar von Ruhestörern aus der untersten Klasse drang diesen Morgen in die Redactions-Büreaux des „Correo Nacional" unter dem Geschrei: „Es lebe Espartero! Tod dem Correo!" Es beschränkten sich indeß diese Elenden darauf, einige Nummern dieses Journals mitzunehmen. Sie zogen dann unter gleichem Geschrei nach der Porta del Sol und verhängten dort ein Autodafé über die geraubten Nummern des „Correo". Der politische Chef von Madrid traf sofort in Uebereinstimmung mit dem Ayuntamiento Maßregeln zur Sicherung der Ruhe. Von 5 Uhr Abends an durchstreiften starke Kürassier- und Infanterie-Patrouillen die Straßen. Die Nationalgarde wurde benachrichtigt, sich bereit zu halten, auf das erste Signal unter die Waffen zu treten. Man glaubt nicht, daß jene Bewegung weiter gehen werde, obschon an der Porta del Sol zahlreiche Gruppen sich befinden; diese aber sollen durch die bewaffnete Macht auseinandergetrieben werden. Die Börse nahm von diesen Vorgängen keine Notiz. (Frkf. J.)

Malaga, 18. Jul. Die Festigkeit unseres General-Kommandanten, des Brigadiers Requena, hat einen Aufstand in seiner Geburt erstickt. Ein Bataillon der Freiwilligen von Granada sollte sich gestern einschiffen, um die Garnison von Melilla abzulösen. Im Augenblick der Einschiffung ertönte einiges aufrührerische Geschrei in den Reihen, und ein Soldat wagte mit lauter Stimme zu sagen: „Wenn alle dächten wie ich, so würde man uns nicht einschiffen." Gleich befahl der General-Kommandant den Soldaten der Kompagnie, ihm den Schuldigen anzugeben, im Weigerungsfalle werde er sie decimiren lassen. Die Festigkeit des Generals that ihre Wirkung; der Schuldige wurde bezeichnet; er trat aus den Reihen und stellte sich als Gefangener; er wurde durch vier Mann bewacht. Sogleich ließ der General ein Detaschement der Artillerie und des Provinzial-Bataillons vorrücken, die Flinten der aufrührerischen Kompagnie in eine Pyramide stellen, und dieselbe ohne Waffen nach dem Platz de la Mereed defiliren. Nach dem Defiliren wurden alle Soldaten der Kompagnie in den Presidios consignirt bis nach der Verurtheilung des Schuldigen, der durch ein Kriegsgericht gerichtet werden wird.

Niederlande.

Haag, 4. Aug. Heute ist die außerordentliche Session der in doppelter Anzahl einberufenen Generalstaaten durch folgende Rede des Königs eröffnet worden: „Edelmögende Herren! Es gereicht Mir zum Vergnügen, E. Edelm. um Mich versammelt zu sehen und in Person diese außerordentliche und feierliche Sitzung der Generalstaaten eröffnen zu können. — Das Grundgesetz des Königsreichs hat mit Bedacht verordnet, daß keine Veränderungen oder Hinzufügungen in demselben Gültigkeit haben sollen, wenn dies nicht durch ein Gesetz nothwendig erklärt, deutlich angewiesen und ausgedrückt ist, welches demnächst durch die gesetzgebende Macht, mit Einberufung der zweiten Kammer der Generalstaaten in doppelter Anzahl, untersucht und bestätigt worden. — Die Gesetze vom 13. und 21. Juni d. J. enthalten eine solche Erklärung und Anweisung, und E. E. sind jetzt zusammengetreten, um darüber näher zu berathschlagen. Zur Genügung des Grundgesetzes und in Uebereinstimmung mit diesen Gesetzen sind

die damit bezweckten Veränderungen und Hinzufügungen wörtlich aufgenommen und in eben so viele Gesetz-Entwürfe, welche ich habe anfertigen lassen und E. E. bald vorgelegt werden sollen. Berufen also zu dem wichtigen Geschäfte der Beurtheilung, ob dasjenige, was anfänglich, nach reiflicher Untersuchung, nöthig und nützlich befunden worden, wirklich zum Wohlsein Niederlands gereichen und förderlich dazu sein mag, bitte Ich den allgütigen Gott, daß Er dazu Seinen Segen schenke."

Belgien.

Brüssel, 2. Aug. Der König und die Königin sind gestern Abend von Paris hier wieder eingetroffen. Es heißt, Se. Majestät wolle nächstens eine Reise nach England antreten, um seinen Einfluß bei der Königin Victoria anzuwenden, damit wieder eine Versöhnung zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinette zu Stande komme.

Italien.

Neapel, 25. Juli. Die Differenzen zwischen Neapel und England sind endlich ausgeglichen. Vorgestern fand ein Diner statt, welches das hier vor Anker liegende Offiziercorps der englischen Marine an Bord des Admiralschiffs den Offizieren der neapolitanischen Flotille gab. Das gesammte hier anwesende diplomatische Personal, wie auch die Familien der Marineoffiziere wurden eingeladen. Ueber die endliche Ausgleichung herrscht im Publikum noch einiges Dunkel. Sicher ist es aber, daß der König, als ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die vom französischen Cabinetscourier in voriger Woche überbrachten Vorschläge Frankreichs in Palermo überreichte, sehr zufrieden aussah. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 6. Juli. Der Aufstand der Maroniten hat, versichert man, einen religiösen Charakter angenommen. Sie marschiren mit Fahnen, die ein Kreuz ziert; dasselbe Zeichen tragen sie auf der Brust und auf ihren Turbanen. Geld haben sie in solchem Ueberfluß, daß sie sich dessen bedienen, um Ueberläufer zu gewinnen. — Aus Beirut vom 4. Juli schreibt der Sémaphore: „Es stehen hier ungefähr 22,000 M. türkischer, egyptischer und albanesischer Truppen. Die Albanesen sind Plünderer und Banditen; sie schießen den ganzen Tag ihre Flinten ab und verknallen das Pulver des Pascha's. Selbst in der Stadt schießen sie vor den Thüren und stoßen dabei ein hyänenartiges Geheul aus. Auf dem Lande brennen sie die Wohnungen nieder. Gestern zerstörten sie über zwanzig Landhäuser. Die Straßen sind verödet, die Bewohner bleiben hinter ihren vier Wänden, die Bazars sind geschlossen, die Zahlungen eingestellt; viele Europäer haben sich nach Cypern eingeschifft. Die Behörden selbst zittern vor den Albanesen, welche die Frechheit haben, Gegenstände, die sie auf dem Lande gestohlen, in der Stadt zu verkaufen. Kürzlich schoß ein Albanese, der sein Gewehr versuchen wollte, auf einen einheimischen Christen und tödtete ihn. — Obwohl Beirut in Belagerungszustand und der Verkehr mit dem Innern verboten ist, glaube ich doch, daß es zu einem Vergleich kommen wird. Die Insurrection hat keine so weite Ausdehnung gewonnen, als man gesagt hatte. Die neuesten Nachrichten melden, daß in den Gebirgen bei Alexandrette und Latakia Ruhe herrscht. Saida, Sur, Acre, Naplusa haben nicht zu den Waffen gegriffen; der Anti-Libanon ist neutral und nicht alle Dörfer des Libanon sind im Aufstand. Kaum 6000 Bauern mit 3 oder 4 Fürsten an ihrer Spitze Leute von geringem Einfluß, stehen unter den Waffen. Dies ist die ganze Insurrection; in Europa aber wird man wohl aus dem Berglein wieder ein Gebirge machen. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß Soliman Pascha mit den Insurgenten unterhandelt; dieß verzögert den Abgang der Expedtion, welche man seit etwa acht Tagen ausrüstet. Ein Neffe des berühmten Arago, Antoin Arago, befindet sich bei Soliman Pascha als Adjutant. In einem Schreiben an seinen Oheim aus Saida vom 15. Juli schildert derselbe den Maronitenaufstand als ganz unbedeutend: „Die Insurgenten, schreibt er, haben weder einen bestimmten Plan, noch einflußreiche Anführer, noch Geldmittel; sie laufen von Dorf zu Dorf, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Den Emir Beschir und seinen Emissären ist es zum Theil gelungen, die Insurgenten zur Ruhe zu bringen. Wenn die 1000 oder 1500 Taugenichtse, welche noch in ihrer Insubordination verharren, nicht bald an ihren Heerd zurückkehren, wird man eine bewaffnete Macht gegen sie schicken, und sie jagen wie eine Räuberbande. Die Insurrection kann man jetzt als erloschen betrachten. (Vergl. telegraphische Depesche unter „Frankreich.") Sie flößt der Regierung keinerlei Unruhe mehr ein.

Lokales und Provinzielles.

Carl Rappo

ist vorgestern Abend (am 9. d.) nach mehrjähriger Abwesenheit hier wieder zum ersten Male im Kroll'schen Wintergarten aufgetreten, und hat uns mit seinen herkulischen Tändeleien in ein gelindes Staunen versetzt. Was mögen die Türken (denn bekanntlich war Herr Rappo in der letzten Zeit in Konstantinopel) zu diesen Proben deutscher*) Kraft und Gewandtheit, welche die Gesetze der Schwere zu verspotten scheinen, gesagt haben; wahrlich, die Sagen von den Heldenthaten unserer kreuzfahrenden Altvordern müssen von neuem in ihr Gedächtniß gerufen worden sein! — Eine neue Erscheinung war sein 13jähriger Sohn, dessen ungewöhnlich starke Körperbildung und bereits erworbene kräftige Gewandtheit uns verspricht, daß das Geschlecht der deutschen Herkulesse nicht aussterben werde. Wenigstens hat er an diesem Abende die gefährlichen Spielereien mit den gewaltigen Messern und kleinen Beilen mit eben so viel Kraft, Geschicklichkeit als Sicherheit ausgeführt. — Unter den huronischen, chinesischen und athletischen Kunstfertigkeits-Spielen, welche Herr Rappo der Aeltere zum Besten gab, ist besonders das wechselseitige Werfen und Fangen mehrer Teller zu erwähnen, da sich hier wohl am meisten Gewandtheit mit dem Schönen paart. Nicht minder angenehme Unterhaltung gewährte das Balanciren eines kleinen Baumes, dessen Aeste eine Schaar Vögel bedeckte, von denen einer nach dem andern durch Herrn Rappo mit einem kleinen Blaserohr heruntergeschossen wurde. Das Wunderbarste dabei ist, das der balancirte Baum während dieser Bataille nie wankt, daß Herrn Rappo's Lippen dem tödtlichen, nie fehlenden Geschütze allein nur die Richtung geben, und — daß die Vögel nicht davonfliegen. — Die herkulischen Tändeleien mit den schweren, eisernen Kugeln und Zentnergewichten haben für zarte Nerven fast etwas Beängstigendes durch die Gefahr, welche aus dem geringsten Versehen dem tändelnden Herkules erwachsen kann. Nicht allein daß er mit diesen ehernen Nüssen, zu welchen wenigstens der gähnende Schlund eines Vierundzwanzig-Pfünders gehört, um sie zu verschlingen, spielt, als wären es niedliche Billard-Kugeln, sondern er wirft sie über Stockwerks-Höhe in die Luft und fängt sie mit bloßem Nacken und bloßer Brust auf, wobei man nicht weiß, soll man die unverwüstlichen Muskeln oder die eherne Brust oder die Geschicklichkeit bewundern, welche mit nie fehlender Sicherheit das zermalmende Gewicht des fallenden Körpers unschädlich macht. Während ferner die ganze Kraft eines starken Mannes nöthig ist, um die Zentnergewichte fortzubewegen, bedarf Herr Rappo dazu nur eines Fingers. Er hebt ein solches Gewicht mit einem Finger in die Höhe, schwingt es um sein Haupt, hängt an einen anderen Finger derselben Hand ein gleiches Gewicht, und trägt sie schwebend mit ausgestrecktem Arm in der Luft. Mit zwei Zentnern in den sehnigten Armen unternimmt er Tänze und Sprünge, als hätte er bei der Taglioni und Elsler Tanzunterricht gehabt. Als wäre es ein leichter Federball, so wirft er ein Zentnergewicht in die Luft und fängt es mit derselben Leichtigkeit wieder auf; er schwingt dasselbe im schnellen Wirbel um seinen Körper, ohne auch nur einmal zu wanken, ohne die Hand- und Achselgelenke aus ihren Fugen zu reißen und die Sehnen zu sprengen. Mit einem Worte, er reduzirt das specifische Gewicht der schweren Metalle auf 0 und macht uns glauben, daß, könnte ein Heer von Rappo's aufgestellt werden, dieses wie Münchhausen abgeschossene Kanonenkugeln im Fluge auffangen würde.

Das Sänger-Trio, welches mit Producirung von tyroler National-Liedern die zweite Abtheilung ausfüllte, war insgesammt recht wacker; insbesondere gefiel Herr L. Daburger durch den Vortrag von National-Tänzen auf mehren Maultrommeln.

Leider war das unbeständige Wetter, womit uns der diesjährige Sommer so sehr plagt und unsere schöne Jahreszeit zu einer tropischen Regenzeit umwandelt, Ursache, daß das schaulustige Publikum Breslau's sich nur in mäßiger Anzahl in den weiten Räumen des Kroll'schen Wintergarten-Saales eingefunden hatte, vielleicht mag auch der große Magiker und Physiker Herr Döbler, der in dem Theater seine stupenden Zaubereien producirte, einen Theil der Schuld tragen. Wir wünschen und hoffen, daß Herr Rappo bei seinen nächsten Vorstellungen keinen anderen Regen, als einen silbernen haben möge. ****.

*) Herr Rappo ist ein Tyroler.

Die Kunstproductionen des Herrn Döbler.
Zweite Vorstellung.

Die außerordentlichen Leistungen im Gebiete der sogenannten Magie, und die vielfachen Auszeichnungen von den höchsten Personen, haben dem Herrn Döbler einen Ruf erworben, der durch die nähere Besprechung seiner Darstellungen weder vergrößert noch verringert werden kann. Mit dieser Besprechung meine ich nicht etwa eine Zergliederung der einzelnen Kunststücke, dies würde mir geradezu unmöglich werden; sondern ich will nur oberflächlich andeuten, worauf im Allgemeinen die größte Anzahl der Zaubereien beruht, die uns Hr. Döbler gestern mit bewundernswürdiger Fertigkeit vorgeführt hat. Weder magnetische, noch electrische, noch galvanische oder hydraulische Kräfte, einzelne oder in sinnreicher Amolgamirung (wie ein Wiener Referent sich vernehmen läßt, obgleich man nicht recht einsieht, wie magnetische oder electrische Kräfte mit hydraulischen amalgamirt werden können) waren gestern irgendwie thätig, die Sache liegt weit näher. Während bei allen unsern Sinnen wirkliche Empfindung und Urtheil gar oft verwechselt werden, so geschieht dies doch am häufigsten beim Gesicht. Wir halten oft etwas für wahre Empfindung und es ist nichts weiter, als bloßes Urtheil. Nur fortdauernde Uebung kann eine Uebereinstimmung des Urtheils mit der wirklichen Empfindung im Auge bewirken, und dies auch nur theilweise. Im Allgemeinen bekommen wir durch das Auge zwar eine Vorstellung von der gegenseitigen Lage verschiedener Gegenstände, die wirklichen Entfernungen aber bestimmt zu schätzen, vorzüglich wenn die Unterschiede gering sind, sind wir mit dem rein mechanischen Sehvermögen unseres Auges nicht im Stande, es kommt das Urtheil dazu, was sich nur zu oft täuschen läßt. — Hr. Döbler besitzt nun die Kunst, unser Urtheil gefangen zu nehmen, im höchsten Grade, nicht etwa dadurch, daß er die Aufmerksamkeit von dem Hergange des Experimentes abzulenken sucht; nein, im Gegentheil lenkt er sie darauf hin, läßt uns aber nicht erst zu einem Urtheil über die wahre Entfernung des Vorganges kommen, sondern giebt den Ort an, das Auge ist nicht im Stande es anders zu sehen, und wir glauben es.

Ich will dies durch ein Beispiel deutlich machen. Herr Döbler hält z. B. einen schwarzen Hut vor dem schwarzen Hintergrunde den sein Kleid bildet, und spricht (damit sage ich nicht, daß er es wirklich so mache) „ich will in den Hut greifen," so werden wir bei der allergrößten Aufmerksamkeit nicht im Stande sein, zu sehen, ob er wirklich in den Hut oder hinter denselben gegriffen habe, das Auge bekommt bei beiden Fällen dieselbe Empfindung, und unserm Urtheil, das bei so geringem Unterschiede der Abstände kaum zulässig wäre, ist dadurch vorgegriffen, daß uns gesagt wird, die Hand bewegt sich in den Hut. Ein anderer Fehler des Urtheils beim Sehen ist der, daß man häufig die Bewegung eines wirklich bewegten Körpers auch einem ruhenden mitgetheilt glaubt. Hauptsächlich aber ist es eine Eigenschaft unseres Auges, die Eindrücke eben so wenig momentan mit der Erscheinung des Objektes zur Vorstellung zu bringen, als sie zu verlieren. Daher wir einen schnell vor unserem Auge in einer nicht allzu großen Entfernung vorbei bewegten Gegenstand zwar der Bewegung nach im Allgemeinen, der Gestalt nach aber gar nicht zu unterscheiden vermögen, eben so wenig wie uns jedesmal der Ausgangspunkt der Bewegung zur deutlichen Vorstellung kommt. Die physiologischen Eigenschaften und Mängel unseres Auges benutzt Herr Döbler nun mit einer überraschenden, an das Unglaubliche gränzenden, Geschicklichkeit, die eben so wohl von umfassender Kenntniß, als einer außerordentlichen Herrschaft über die einzelnen Bewegungen des Körpers zeigt. Mit der größten Treuherzigkeit weiß er uns jedesmal glauben zu machen, daß er das thue, was er zu thun versprochen, und an demselben Orte, den er angedeutet habe. Unser Auge kann ihn nicht Lügen strafen, ihm hat er Genüge gethan, und unserem Urtheil scheint er zu Hülfe zu kommen, weiß es aber klug auf Abwege zu führen. H.

Salzbrunn, 8. August. (Privatmitth.) Unsere Kurzeit hatte, wie früher, Anfang dieses Monats, ihren Höhen- und Wendepunkt erreicht, die Gehenden überwiegen seitdem die Kommenden, aber diese Scheide zeichnete sich nicht wie sonst, durch den Glanz des dritten Augusts aus. Still und geräuschlos ging dieser vorüber, und mit Schmerz dachte Jeder einer schönen heitern Vergangenheit, aber jener Tag bleibt darum unvergessen, und gewiß wird er, wenn die Alles mildernde Zeit ihr Recht ausgeübt haben wird, ein Erinnerungs-Fest, ein Preuß. Volksfest werden und bleiben. — Unter den von uns Scheidenden befanden sich heute auch die höchsten Herrschaften von Mecklenburg-Strelitz, und wohl unserer Anstalt, Höchstdieselben scheiden mit Ihrem hiesigen Aufenthalte vollkommen zufrieden. Der anhaltend unbeständige, oft recht unfreundliche Sommer ließ uns eine viel minder besuchte Kurzeit, als die vorjährige, befürchten, aber dem ist nicht so, sie kommt jener fast ganz nahe, denn die Brunnenliste zeigt 1150 Nummern, und die Zahl der Einzelnen, welche die Kur gebrauchen, ist nahe an 1600 und auch gegenwärtig wo nicht mehr, wie vor einigen Tagen, an 1000 Personen an den Quellen früh versammelt waren, gewähren die Promenaden immer noch dem durchreisenden Besucher einen nicht nur unterhaltenden, sondern auch eindrucksvollen Anblick, so daß man sich an die Weltmineralquellen Karlsbads versetzt glauben könnte. — Die nur zum Theil künstliche Bereitung des Karlsbader-, Marienbader- und Kissinger Wassers, welche selbst Kenner fast täuschend nachgeahmt erklären, erwerben sich großen Beifall, und schon machen 70 Personen Gebrauch von demselben. Eben so bleibt unsere Füllung in großer Thätigkeit, denn ganz nahe an 140.000 Flaschen sind bereits versendet. — Wer sonst Salzbrunn sah, muß bemerken, daß die gegenwärtige Kurzeit, wie es wohl auch nicht anders sein kann, nur den Ausdruck von Stille und Geräuschlosigkeit darbietet. Es gab noch keinen Ball bei uns, und der schöne neue Kursaal wurde bis jetzt nur zu geräuschlosen geselligen Vereinen, die Mittwochs und Sonnabends bestimmt festgesetzt sind,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 186 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 11. August 1840.

(Fortsetzung)

benutzt, und die höchsten Mecklenburger Herrschaften verschönerten diese Abende. Außerdem bleibt das Theater der Hauptvereinigungspunkt, wo außer den braven Bestrebungen der Butenopschen Gesellschaft, bisweilen auch auswärtige Künstler, unter andern die kunstbegabte Familie Anschütz, einen großen Genuß gewährt. Vergönnt es das Wetter, welches fast immer der Fall ist, denn wir haben bis jetzt wohl viel unfreundliches Wetter aber wenig Regen gehabt, so wird unsere schöne Umgegend fleißig besucht, und die so schön als korrekt gestochene Hartwig- und Falkensteinsche Karte erhöht für Viele diese Annehmlichkeit. — Möge das Eisenbahnnetz, welches Deutschland zu durchziehen beginnt, seine Fäden auch bald bis in unsere Nähe ausbreiten, und wir erfreuen uns der Aussicht dazu, um dann den Segen unserer Anstalt, wohlfeil an Zeit und Geld, auch den Entfernteren zuwenden zu können.

Mannichfaltiges.

— In **Berlin** starb am 3. August, 86 Jahre alt, **Daniel Friedrich Sotzmann**, vormals Kriegsrath und Geograph der Akademie der Wissenschaften, geboren in Spandau; ein Mann, der sich um die Geographie und die seines Vaterlandes insbesondere ein bleibendes Verdienst erworben hat.

— **Dr. Berard**, der als Arzt von **Luzian Bonaparte** dem kürzlich zu **Viterbo** erfolgten Tode dieses berühmten Mannes beigewohnt hat, macht jetzt folgende Schilderung der letzten Lebensstunden desselben bekannt: „Am 22. Juni ward ich von Rom nach Viterbo zu dem kranken Fürsten von Canino gerufen. Ich langte am Morgen des 23sten an dem Bette des Fürsten an, der bereits eine Beute der grausamen Schmerzen war, welche seinem Leben bald ein Ende machen sollten. Er war von einer Hypertrophie des Pylorus befallen. Ich sah ihn hier zum ersten Male und ward sogleich von der Idee des sterbenden Napoleon ergriffen. Es waren wirklich die nämliche Haltung, der nämliche Blick, die nämlichen Züge, dieselben Schmerzen. Der Fürst hatte alle seine Geisteskräfte behalten; er war sich vollkommen seines nahen Lebensendes bewußt, und schien davon keineswegs erschüttert. . . . Derselbe Mann, welcher einstens das Fest des höchsten Wesens als eine Abläugnung der evangelischen Wahrheiten verworfen hatte, schöpfte heute, gleichsam zur Belohnung, in diesen nämlichen Wahrheiten die Kraft, welche aufrecht hält, die Hoffnung, welche tröstet. Man fand in den Gesinnungen, welche er ausdrückte, den wieder, welchen Pius VII. geliebt hatte. Bis zum 29. Juni Morgens, während der Nächte und der Tage seines grausamen Todeskampfes legte Luzian seinen Schmerzen Stillschweigen auf, um sich mit den ihn Umgebenden zu unterhalten; er sprach mit heller, starker Stimme; von Zeit zu Zeit hörte man ihn ausrufen: „Was sind wir? Hinfällige Wesen — weniger als nichts!" Und gewiß, dieses Geständniß von der Nichtigkeit des Menschen, dem Bewußtsein Desjenigen entschlüpft, welcher aus mehr als einem Grunde in seinem Leben sich für etwas Großes halten konnte, war die beredteste Lehre für den Stolz unserer revolutionären Zwergmenschen! Aber während die letztern noch in dem tollen Rausche der ehrgeizigen Projekte liegen, hatte er (Luzian) an dem Kelche der Wahrheit getrunken. Die Sakramente unserer heiligen Religion hatten die dicken Augenbinden zerrissen, womit das Glück seine Opfer verblendet. Bei den Strahlen des Glaubens, welcher jetzt über dem unfassendsten und mächtigsten Verstande leuchtete, sah sein Geist wahr und erschrak über seinen Irrthum. Um übrigens die Sprache des Arztes zu reden, so habe ich nirgend eine vollkommenere intellektuelle Organisation gesehen. Nicht nur war der ganze Verband der nährenden Funktionen seit langer Zeit vernichtet, sondern der größte Theil der Organe, welche nothwendig zum Leben gehören, wie das Gehör, das Gesicht, hatten aufgehört zu existiren, während die Arbeit des Denkens sich noch kundgab. Um mit Einem Worte zu schließen: die letzten Augenblicke Luzian Bonaparte's waren für den Politiker eine große und nützliche Lehre, für den wahren Philosophen eine Ermuthigung, für den Christen eine Freude, für den Physiologen und Arzt ein Phänomen."

— Man schreibt aus **Mainz**: „Ueber die Leistungen unserer Operngesellschaft in London in artistischer Hinsicht ist schon Mehreres mitgetheilt worden. Wir sehen uns nunmehr auch in Stand gesetzt, über die materiellen Vortheile dieser Leistungen, oder über die gemachten Geldeinnahmen Einiges zu berichten. Die Gesellschaft gab während drei Monaten 50 Vorstellungen. Eine jede derselben brachte im Durchschnitte ohngefähr 3000 Fl., also im Ganzen 150,000 Fl. ein. Hievon mußten bestritten werden die Hin- und Herreise mit mehr als 5000 Fl., jeden Tag 600 Fl. gewöhnliche Gage, wöchentlich 1000 Fl. für Miethe und Abgaben an die Armen, für ausgezeichnete Gäste bei jeder Vorstellung 20 Pfd. St. u. s. w., also sehr große Ausgaben, die nur bei anhaltendem Besuche mittelst der strengsten Controlle gedeckt werden konnten. Nur so geeignete Maßregeln, wie Hr. Schumann sie traf, konnten vor Verlusten bewahren, wie die ihm vorangegangenen Unternehmer sie erlitten hatten. Wie wir vernehmen, hat er vor seiner Abreise von London schon wieder einen Kontrakt für das kommende Jahr abgeschlossen."

— Die Agramer politische Ztg. vom 29sten v. M. schreibt aus Helpa (Ungarn): Der allgemein geachtete herzogl. Koharysche **Architekt**, Hr. K...r, fing seit einiger Zeit an, **mondsüchtig** zu werden, ohne daß ihn jedoch dies mysteriöse Uebel in seinem anstrengenden Fachgeschäfte sonderlich beirrte, denn gerade damals wurde der nachtwandelnde Seelenkranke — ob zwar gegen gesellige Freuden mehr wie ehedem abgestumpft — von seinem schönen Kunstberufe so zu sagen inspirirt, und lieferte während des **Clairvoyantismus** die trefflichsten, tadellosesten architektonischen Pläne ein, nach denen eben dieses Jahr eine palastähnliche Villa im italienischen Style auf einer Berghöhe des romantischen Gran-Thales aufgeführt wurde. Das schwebende, leicht gefällige Gebäude stieg unter Aufsicht des jetzt melancholischen Künstlers, der sein Werk zu jeder Tageszeit fleißig inspicirte, rasch empor; doch schien dem unermüdeten Schöpfer vieler herrlicher Bauten der Muranyer Herrschaft jener Eifer noch nicht hinlänglich, denn er verließ auch nächtlicher Weile seine stille Lagerstätte, und wollte auch bei Sternen- und Mondesschimmer den werdenden Palast beschauen; leider waren so gefährliche Wanderungen unserm **Palladio** verderblich, denn es begab sich, daß er vor wenigen Tagen um Mitternacht, mit Winkel- und Klaftermaaß versehen, das Mauergerüste besteigend und auf der höchsten Etage etwas an einer Säulenecke untersuchend, von der schwindelnden Höhe herabstürzte. Am kommenden Morgen fanden die erschrockenen Arbeiter ihren geehrten Meister in der schauerlichen Thaltiefe mit zerschelltem Haupte liegend, um ihn herum seine zerstreuten Meßinstrumente.

— Der Univers berichtet, daß die **Kirche Notre-Dame mehrere Stücke des Kreuzes des Erlösers** besitze. Ancelle, Kanonicus von Paris und Almosenier der Französischen Armee während des ersten Kreuzzuges, war es, wenn wir diesem Blatte glauben wollen, der im Jahre 1100 der Kirche ein Geschenk damit machte. Er hatte die Reliquie von Gibelin, Patriarchen von Jerusalem erhalten, der sie selbst wieder der frommen Freigebigkeit der Königin von Georgien, Wittwe des Königs David, verdankte.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15ten Juli 1839 zu Schwanowitz verstorbenen Königl. Landraths und Rittergutsbesitzers Leopold Reinhart auf Schwanowitz und Pramsen, Brieger Kreises u. s. w., wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17, Theil I. des Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheiles werden verwiesen werden.

Breslau, den 30. Juni 1840.

Königliches Pupillen-Collegium.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des dem Königlichen Justiz-Fiskus gehörigen, unter Nummer 1738b des Hypotheken-Buches, am Ecke der Schuhbrücke und der Rittergasse unter Nr. 1 gelegenen Hauses, haben wir einen Termin auf den

5. September d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Hrn. Assessor v. Glan an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Als Kaufsbedingungen sind festgestellt:

1) Jeder Bieter hat sich im Termin über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen, und der Meistbietende deponirt in demselben eine Caution von 4000 Rtlr. in baarem Gelde, Staatsschuldscheinen oder inländischen Pfandbriefen zur Asservation des Stadtgerichts.
2) Das Haus ist vermiethet, die Miethverträge laufen jedoch zum 1sten Oktober 1840 ab. Dem Käufer bleibt daher überlassen, ob er dieselben verlängern will.
3) Der Verkauf erfolgt in Bausch und Bogen ohne alle Vertretung der bei der Subhastation zum Grunde gelegten Beschreibung des Hauses. Die Einwilligung in den Zuschlag wird im Licitations-Termine erklärt.

   Eigenthum, Nutzungen, Gefahr und Kosten gehen am Tage der Uebergabe auf den Käufer über.
4) Die Uebergabe ist von der Zahlung des Kaufgeldes abhängig und erfolgt, wenn dasselbe bis dahin vollständig berichtiget ist, am 1. Oktober 1840.
5) Das Kaufgeld wird in nachstehender Art berichtigt:
   a. auf Anrechnung desselben übernimmt der Käufer die unter Rubrica III. für das General-Depositorium des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts gegen Verzinsung zu 4 pCt. in halbjährigen Raten und sechsmonatlicher Aufkündigung eingetragenen 12,500 Rtlr., insofern sich das Stadtgericht Namens des gerichtlichen General-Depositoriums damit einverstanden erklärt, und wird für dieses Kapital nebst Zinsen und Kosten nicht blos mit dem Grundstücke, sondern auch mit dem übrigen Vermögen des Käufers persönlich verpflichtet.
   b. Der Ueberrest des Kaufgeldes wird am Tage der Zustellung der als Kauf-Contract geltenden ausgefertigten Licitations-Verhandlung baar zum Depositum des unterzeichneten Stadtgerichts eingezahlt und im Fall eines Verzugs von dem bezeichneten Tage ab mit 5 Procent verzinset.
   c. Ohne Anrechnung auf das Kaufgeld übernimmt der Käufer die in der zweiten Rubrik des Hypothekenbuchs eingetragenen wiederkäuflichen Zinsen von 1 Rthlr. 12 Gr. w., 1 kl. Mark und 1 kleine Mark.
6) Die Kosten der Aufnahme der Beschreibung, des Subhastations-Verfahrens, der Ausfertigungen des Licitations-Protokolls und der Uebergabe trägt zur Hälfte der Fiskus, zur andern Hälfte der Käufer, den Werthstempel so wie die Kosten der Einzahlung des Kaufgeldes und der künftigen Besitztitels-Berichtigung trägt der Käufer allein. Der auf den Fiskus fallende Antheil der gerichtlichen Kosten bleibt außer Ansatz; die dem Käufer zur Last fallenden Kosten dagegen berichtigt derselbe ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Der neueste Hypothekenschein und die nähere Beschreibung dieses Hauses in der Verhandlung vom 30. Juni c. sind in unserer Registratur bei den Subhastations-Akten zu ersehen, und ist dasselbe im Jahre 1836 für 26000 Rthl. und 1809 für 23,000 Rtl. Kauf- und 50 Dukaten Schlüsselgeld erkauft worden und im Feuer-Kataster mit 43,680 Rthl. profitirt.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

In dem über das Vermögen des ehemaligen Kaufmanns S. F. Gleiß am 12. Juli 1839 eröffneten Concurs ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 18. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor von Glan angesetzt worden. Diese werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Beyer, Müller und v. Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Wer nicht erscheint, wird mit seinen Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und deshalb ihm gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das dem Königl. Major v. d. A. W. H. E. v. Liebermann und dem minderjährigen C. W. G. Münch gemeinschaftlich gehörige, unter Nr. 208 5/6 an der Ecke der Kupferschmiede- u. Oderstraße gelegene, zum Bergel genannte, und nach der Durchschnittstaxe gerichtlich auf 19,365 Rthl. 19 Sgr. 10 Pf. geschätzte Kretscham-Haus, soll Behufs der Theilung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. November 1840

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Glan im Parteien-Zimmer Nr. 1 verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 1. Mai 1840.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Walde ohnweit dem Dorfe Wessolla im Pleßer Kreise sind am 18. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr

3 Centner 13 Pfund 27 Loth raffinirter Zucker in 24 Broten,
1 Centner 54 Pfund unbearbeitete Tabaksblätter in 6 Kollis,
2 Stück leinene Mannskittel,
2 Stück alte Filzhüte und
1 Paar abgenutzte Halbstiefel

angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer entsprungen, ebenso wie die Eigenthümer dieser Gegenstände unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern sich in dem Kgl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Jan. 1838 die Confiscation der in Beschlag genommenen Gegenstände vollzogen und mit dem Versteigerungs-Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 2. Juni 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung:
der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister George Segner zu Hertwigswalde beabsichtiget versuchsweise, das Wasserrad, welches das Mühlrad bei seiner Mühle ausgießt, durch ein Schöpfrad theilweise im Graben wiederum aufzufangen und zurück in die Wasserrinne zu bringen, um dadurch die Mahlfähigkeit seiner Mühle zu befördern, und ist beim Gelingen dieses Vorhabens Willens, dieses Werk durch ein Zugthier betreiben zu lassen. Für den Fall aber, daß dieses Vorhaben unausführbar erscheint, beabsichtiget er, den zeither an das Haupt-Mühlwerk angehängten Spitzgang durch ein Zugthier betreiben zu lassen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 31. Juli 1840.

Der Königliche Landrath
v. Wentzky.

Auktion.

Am 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72:

verschiedene Spezerei-Waaren und Tabacke, demnächst Handlungs-Utensilien u. endlich Mobiliar, als: Zinn, Kupfer, Porzelan, Gläser und einige Meubles

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Donnerstag den 13. d. M. früh 9 Uhr werde ich Albrechtsstraße Nr. 22 einige Nachlaßgegenstände, bestehend in männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, so wie in einem Gebett Bette und in einem vollständigen Thee- und Kaffee-Servis von altem Meißischen Porcellan versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beilaß, und eine Wohnung von Stube, Alkove und Beilaß ist bald oder zu Michaeli zu vermiethen, Zwingerstr. Nr. 7.

Hochzeits-Gedichte und Tischlieder

werden schnellstens und billigst gedruckt von der Buchdruckerei **Leopold Freund**, Herrenstraße Nr. 25.

Da ich eine bedeutende Partie heller und dunkler echtfarbiger Kattune, als auch Gardinenmousseline, sowie Mousselines de laine, zu räumen beabsichtige, so verkaufe ich dieselben zu herabgesetzten Preisen, so wie ich alle andern in dieses Fach gehörenden Artikel ebenfalls möglichst billig ablasse.

A. Bie, Roßmarkt Nro. 8.

Seidene Cannevas,

in allen Breiten, Gardinen-Franzen u. Borten offerirt zu billigen Preisen: die Band-Handlung des **H. Köbner**, Kränzelmarkt Nr. 2.

Malteser Apfelsinen,

die vorzüglichste Art, wie auch
Gardeser Citronen
empfing und offerirt billigst:
L. H. Gumpertz, im Riembergshofe.

Nicht zu übersehen!
Rittergüter, mit bedeutenden Waldungen, in einer Entfernung von 4, 5, 6 bis 10 Meilen von Breslau, sind **zu sehr soliden Preisen, Hummerei Nr. 3** verkäuflich.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Klosterstraße Nr. 80: 1) ein großes Glashaus und ein kleiner Garten; 2) Stallung auf 2 bis 6 Pferde, Futterboden, große Wagenremise, Kutscher-Wohnung und ein trockener großer Keller.

Fetten geräucherten
Silber-Lachs

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:
Friedrich Walter, Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Die neue Seiden-, Band- und Modewaaren-Handlung von

M. Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, **eine Treppe hoch**, empfiehlt in größter Auswahl und in bester Qualität die neuesten ächtfarbigen
Kleider-Kattune
à 3 Sgr. die Elle; dergleichen ächtfranzösische, die gewöhnlich 7 und 8 Sgr. kosten, für 3½ und 4 Sgr. die Elle;
8/4 Gardinen-Mulls
in glatt, weiß und bunt karrirt, gestreift und brochirt, von 2½ Sgr. ab pro Elle; **Franzen und Borten** zu wirklichen **Fabrikpreisen.**

Die erste Sendung neue
holl. Voll-Heringe

empfängt heut per Schnellfuhre u. empfiehlt in getheilten Gebinden und einzeln, so wie neue fette
engl. Matjesheringe

in ganzen und getheilten Tonnen, als auch einzeln billigst:
Adolph Lehmann, Ohlauerstraße Nr. 80.

Eine ganz complette Brennerei, nach neuester Art construirt, Pistorius-Apparat, mit allem Zubehör versehen und auf einen Betrieb von circa 2000 Quart eingerichtet, ist sogleich und billig zu verkaufen, weil das Lokal eine andere Bestimmung erhält. Nähere Nachricht auf dem Wirthschaftsamt Oelse bei Freiburg.

Eine Dekatirmaschine
nebst Tuchscheerwerkzeug ist zu verkaufen oder nebst Wohnung zu vermiethen, Kleine Groschengasse Nr. 10.

Englischen
Steinkohlen-Theer

offeriren billigst:
C. F. Büttner und Comp., Schuhbrücke Nr. 74.

Ich wohne Schuhbrücke Nr. 11 in Breslau.
Görlich,
vormals Justiz-Commissarius zu Neisse.

Angekommene Fremde.

Den 8. August. Goldene Gans: Se. Durchl. Herr Fürst v. Radziwil a. Berlin. Hr. Direkt. d. Kredit-Instituts v. Gaffron a. Kuhnern. HH. Kaufl. Besig a. Hamburg, Bomper a. Mainz. Hr. Gutsb. Sampa aus Polen. Wittfrau Menke a. Warschau. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Inspektor Brieger a. Arnsdorf. — Drei Berge: Hr. Berg-Faktor Lehmann aus Pottschappel. Hr. Kfm. Könitzer a. Leipzig. Hr. Gutsb. v. Kambrzycki a. Kotkow. — Hotel de Saxe: Fr. v. Rzewuska a. Kalisch. Hr. Handl.-Kommis Wossidlo a. Krotoschin. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. Bar. v. Richthofen a. Royn, v. Ostrowski u. Fr. Gutsb. v. Maslowska a. Polen. Hr. Friedensrichter Glauer a. Wieruschau. — Weiße Adler: Herr Referend. Sartorius a. Stettin. Hr. Lieut. Serviere a. Winzig. Hr. Kfm. Büchner a. Magdeburg. — Rautenkranz: Hr. Musikl. Sandmann a. Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Maj. Simon a. Obsendorf. Hr. Landr. v. Taubadel a. Rosenberg. Hr. v. Morawicki a. Frauenwalde. Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Meier a. Lublinitz, Auerbach aus Posen. Hr. Lieut. Neumann a. Bunzelwitz. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. von Węgierski a. Budlic. Hr. Justizr. Schmiedel u. Hr. Ob.-Landesgerichts-Assessor Schmiedel a. Oels. Hr. Hptm. Derling a. Brandenburg. HH. Rathsh. Bittner u. Lamm, Hr. Justiziarius Kassner aus Frankenstein. Herr Kfm. Großmann a. Fraustadt. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Tluck u. Hr. Hessen-Darmstädtischer Kammerherr v. Pereira aus Görlitz. Hr. Lehrer Hischer a. Pfaffendorf.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 27: Herr Kfm. Geisler a. Mittelwalde. Breitestr. 11: Hr. Schullehrer Hollefeld a. Krotoschin.

Den 9. August. Goldne Gans: Se. Durchl. Hr. Fürst zu Anhalt-Cöthen-Pleß u. Hr. Hofmarschall von Sierakowski aus Pleß. Hr. Erblandhofmeister Gr. v. Schaffgotsch a. Warmbrunn. Hr. Gr. v. Zieten, Hr. Hofr. Hauck, Hr. Banq. Berend u. Hr. Oek. Bartels a. Berlin. Hr. Direkt. d. Kredit-Instituts Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Gutsbesitzer Ebers, Hr. Advokat Pappermann a. Dresden. Hr. Kfm. Blankenfeld a. Stettin. Hr. Handl.-Kommis Heydemann a. Landsberg. Hr. Part. Riedel a. Wien. — Gold. Hecht: Hr. Handelsmann Röder aus Chemnitz. — Gold. Krone: Hr. Gtsb. Mündner a. Langenöls. — Gold. Schwerdt: HH. Kaufl. Bertram a. Berlin, Franke a. Magdeburg, Brunn, Goldstücker u. Lindner a. Grünberg, Prollius a. Bremen, Seconda a. Leipzig. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Bittner a. Grottkau. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Sandberg a. Kaiserslautern. Hr. Justiziarius Lehwald a. Neumarkt. — Gold. Zepter: Hr. Gtsb. Puffke a. Räudchen. — Hotel de Saxe: Hr. Wirthschafts-Insp. Abicht a. Kaliszkowice. — Zwei gold. Löwen: Hr. Justiz-Kom. Gembitzki, Herr Justiz-Assessor Witteber und Hr. Rektor Blümel a. Ostrowo. Hr. Kfm. Schlesinger a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Levy u. Hr. Rent. Gläser a. Berlin. HH. Gtsb. Glogowski a. Polen, Bieß a. Ossig. Fr. Aebtissin v. Packisch aus Tschirnau. — Hotel de Pologne: HH. Gutsb. v. Mielęcki a. Dzieskowitz, Hoffmann a. Seiffersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Hptm. v. Deesler a. Frankenstein. — Rautenkranz: Hr. Staatsrath v. Wolicki aus Warschau. HH. Kaufl. Greupner a. Neisse, Bitter aus Glogau. Hr. Oek. Schmidt aus Nesselwitz. Hr. Kommiss. Friedmann a. Tost. — Blaue Hirsch: Hr. Regier.-Sekr. Schätzel a. Liegnitz. Hr. Lieut. Schätzel a. Stettin. Hr. Oek.-Verw. v. Buchowski a. Posen. Hr. Gutsb. Czartkowski a. Polen. Fr. Gutsb. Methner a. Simmelwitz. Beamtenfr. Kollet a. Warschau. — Weiße Storch: Herr Gutsb. Däsler a. Schöllendorf. HH. Kaufl. Kempner a. Kalisch, Landau a. Czenstochau, Sachs a. Münsterberg.

Privat-Logis: Nikolaistr. 4: Fr. Superint. Mößler a. Görlitz. Albrechtsstr. 52: Fr. Hptm. v. Freyend a. Gleiwitz. Albrechtsstr. 39: Fr. Kfm. Pleßner a. Neisse. Herr Past. Mosler a. Cainowo.

Universitäts-Sternwarte.

9. August 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,32	+ 13, 6	+ 10, 1	0, 6	W 4°	überwölkt
" 9 Uhr.	27″	9,42	+ 13, 0	+ 12, 4	1, 0	W 11°	" "
Mittags 12 Uhr.	27″	9,14	+ 14, 9	+ 14, 8	2, 8	NW 10°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8,82	+ 15, 0	+ 16, 0	3, 8	WSW 22°	" "
Abend 9 Uhr.	27″	8,92	+ 14, 2	+ 11, 5	0, 6	WNW 36°	" "

Minimum + 10, 1 Maximum + 16, 4 (Temperatur) Oder 15, 7

10. August 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,72	+ 13, 2	+ 10, 6	0, 6	NW 12°	überzogen
" 9 Uhr.	27″	8,82	+ 13, 2	+ 10, 4	9, 0	WNW 23°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27″	8,72	+ 13, 5	+ 12, 0	0, 2	WNW 25°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8,30	+ 14, 2	+ 14, 5	2, 2	NW 26°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27″	8,19	+ 14, 0	+ 12, 3	0, 4	WSW 23°	" "

Minimum + 10, 4 Maximum + 14, 8 (Temperatur) Oder 15, 5